

PFLEGER KARL, *Christusfreude*. Auf den Wegen Theilhard de Chardins. (205.) Knecht, Frankfurt a. M. 1973. Brosch. DM 19.80.

Es ist schon eine Freude, das Buch des neunzigjährigen Autors, das so jugendfrisch geschrieben ist, zu lesen. Man läßt sich gern von seinen Gedanken hinführen zur Freude am „kosmischen Christus“. Theilhard de Chardin, dessen Werke ausführlich zur Sprache kommen, ist dem Vf. dabei ein verlässlicher Führer. Es tut sehr wohl, in dem betagten Vf. einen so optimistischen Christen zu finden. Über Theilhard de Chardin ist schon viel gesprochen und geschrieben worden, nicht immer Gutes und nicht immer Zutreffendes. Das Buch wäre ein gangbarer Weg, seine Grundgedanken in lesbarer Form kennenzulernen.

Zams

Igo Mayr

ROGGEN HERIBERT R., *Berufen zu Dienst und Gemeinschaft*. Leben nach dem Evangelium in der „kleinen Gruppe“. (Bibliothek Dienender Glaube, 2) (142.) Butzon & Bercker, Kevelaer 1973. Snolin DM 14.80.

Wie die ganze Kirche, so sind auch die großen Ordensgemeinschaften auf wahre Erneuerung bedacht. In vielen Fällen erhofft und versucht man sie durch Bildung „kleiner Gruppen“. Aus vielfacher Erfahrung heraus gibt der Vf. Anstöße (die aber kaum jemals anstößig wirken) zur Neubesinnung für Ordensleute. Vom Beispiel des Abendmahles ausgehend wird der Gedanke der Gemeinschaft gezeichnet. Darauf werden die „evangelischen Räte“ auf ihre wirklich evangelische Grundlage hin geprüft. Daß im Lauf der Geschichte manche Verzeichnungen geschehen sind, wird nicht zu leugnen sein. Auch daß die Erneuerung niemals nur Menschenwerk sein kann, sondern als Gnade auch erbetet werden muß, wird gut deutlich gemacht.

MROSS GEORG, *Ins Ohr gesagt*. Gespräche mit geplagten Zeitgenossen. (108.) Butzon & Bercker, Kevelaer 1974. Kart. DM 9.80.

Daß diese „Gespräche“ in Rundfunk und Fernsehen ausgezeichnet angekommen sind, wundert den Leser nicht im mindesten. Man wird jedesmal neu gepackt von der lebensnahen und frohen Art, wie der Sprecher die Dinge sieht und sie dem Hörer nahezubringen weiß. Gerade der durch Zeitdruck und allerhand — wichtige und unwichtige — Sorgen geplagte Zeitgenosse sollte an dem kleinen, so lesbaren Buch nicht vorbeigehen.

PLÖGER WILHELM/MÄRZ OTTO K. (Hg.), *Gotteslob — gestern, heute morgen* (198.) Bonifatiusdruck, Paderborn 1974. Plastikband DM 11.80.

Diese vorgelegten Gedanken und Gebete werden in sehr ansprechender Ausstattung ange-

boten. Schon das könnte eine Einladung sein, sie zu versuchen. Es ist wirklich ein Gebetbuch für alle Tage, nicht nur für den Sonntag. Wir wissen es ja heute besser als früher, daß unser Christsein alle Stunden und alle Situationen unseres Lebens durchdringen und formen muß. Tatsächlich könnten alle Lebensalter, alle Berufe, Menschen im Alltag und am Festtag, in Not und in Freude, daraus Anregung und Ermutigung schöpfen, für das Beten und für das Leben.

Zams/Tirol

Igo Mayr

LEGAUT MARCEL, *Glaube, der mich trägt*. Einsicht und Bekenntnis. (154.) Herder, Freiburg 1974, Kart. lam. DM 14.80.

Bücher über Spiritualität sind schwierig zu schreiben und verlangen auch vom Leser ein hohes Maß an innerer Aufmerksamkeit. Sie sollen den Menschen dort anrühren, wo er tatsächlich lebt und dabei alle Schalen äußerer Gepflogenheiten, der Routine und eines oberflächlichen Gefühls durchdringen. Sie sollen bewegen und weiterführen, unter Umständen in eine kritische Entscheidung führen. Wenn sie sich dadurch auch weitgehend objektiv meßbaren Kriterien entziehen, so müssen sie doch immer wieder darauf hin angesehen werden, ob sie Gelebtes wiedergeben und ob sie Lebbares zum Inhalt haben. Das neue Buch von M. Legaut wird den genannten Anforderungen offenbar gerecht. Es ist nicht so umfangreich als die beiden vorher erschienenen, der geistige Hintergrund aller 3 Bücher ist jedoch derselbe, so daß man — bei aller Neuheit der Gedanken — auf einen bereits vertrauten Grund des Denkens und Verstehens stößt.

Von Nutzen sind die biographischen Notizen, die den Entschluß Legauts, seinen Beruf als Hochschullehrer aufzugeben, um Bauer zu werden, verständlich werden lassen. Es ist bedeutsam, daß sich diese doch sehr einschneidende Änderung nicht auf Grund eines einmaligen heroischen Entschlusses vollzog, sondern sich auch schrittweise aus den entsprechenden Lebensumständen ergab. Man spürt gerade in der Schilderung dieses Sachverhaltes eine unbeirrbar konsequente dem Leben gegenüber, die sich allerdings in Demut und Bescheidenheit diesem gleichen Leben gegenüber äußert. Daher stammen auch die Ursprünglichkeit und Glaubwürdigkeit, die sich aus allem Echtem ergeben. Von den 7 Kap. des Buches sei das mit dem Titel „Unser Nächster“ herausgegriffen. L. setzt sich hier in einer selten gefundenen existentiellen Tiefe mit der christlichen Nächstenliebe auseinander, die in ihrer Radikalität tiefer anzusetzen hat, als dies Taten oder sogar bestimmte Haltungen vermögen; sie berührt das Sein des Menschen.

Wer sich mit L. beschäftigen will, dem kann dieses Buch als erstes zur Lektüre empfohlen

werden. Die biographischen Hinweise machen den Leser mit der Person des Vf. vertraut und erleichtern das Verständnis, dennoch führt auch dieses Bändchen in eine Gedankenwelt, die einen aufmerksamen Leser bereichern wird.

Linz

Josef Janda

HARDICK, LOTHAR/HÄCKER, ETHELBURGA (Hg.), *Leben in Gemeinschaft*. Studententage der Franziskanischen Arbeitsgemeinschaft 1973. (Wandlung in Treue, Bd. 15) (153.) Coelde, Werl/Westf. 1974. Brosch. DM 14.20.

Von der vielfältigen Bewegung, die vom II. Vatikanum ausging, ist nicht zuletzt auch das Ordenschristentum ergriffen. Seit Jahren denken die Orden und religiösen Gemeinschaften darüber nach, wer sie sind, und was ihre Aufgabe ist. Über 3 Studententage für Schwestern im Jahr 1973 in Vöcklabruck (75 Teilnehmerinnen), in Reutte (135) und in Olpe (105) berichtet dieses Buch. Nach dem jeweiligen Referat werden die Diskussionspunkte für das Gruppengespräch und die Ergebnisse des Gesprächs angegeben.

Lothar Hardick schrieb das Vorwort und auch die Einleitung „In Gemeinschaft leben, Streiflichter zur Einführung“. Nicht die Gelübde allein machen das Ordensleben aus, sondern das Leben nach diesen evang. Räten in der Bindung an eine Gemeinschaft. Vom Hg. stammt auch noch der Schlußbeitrag „Franziskanische Akzente des Lebens in Gemeinschaft“.

R. Hasenkamp lieferte 2 Beiträge: „Die Ordensgemeinschaft in der Spannung zwischen Arbeit, Gemeinschaftlichkeit und Wandlung“ und „Die Dynamik der Kleingruppe“. Von J. Lang stammt „Die Verwirklichung der Gemeinschaft in der Kirche“, von B. Strack „Gemeinschaftsleben im Orden nach dem II. Vatikanum“. Nur einen Beitrag (obwohl für Schwestern!) hat eine Frau geschrieben, die Mitherausgeberin Sr. Ethelburga Häcker, „Bausteine im täglichen Miteinander“.

Es fällt auf, wie sehr Erkenntnisse der Sozialwissenschaften verwertet werden. Man liest einen Satz wie diesen (gedacht für Großgemeinschaften wie etwa Mutterhäuser): „Die Gruppe ist der tragende Faktor der Zukunft“ und vernimmt zu seinem Erstaunen, daß das schon Pachomius gewußt habe. Man hört gern die Proklamationen: „Nicht nur natürliche, auch übernatürliche Voraussetzungen“; „Man kann nicht nur ungut reden, auch ungut schweigen“; „Einbringen, Unterordnen des je Eigenen ist nicht Aufgeben“. Was früher als „Privatfreundschaft, die Pest des Ordenslebens“ verurteilt wurde, wird jetzt viel positiver gesehen.

Ein Stoßseufzer sei noch angemerkt, weil er manchen Leser dieser Zeitschrift vielleicht zur Gewissensforschung bewegen könnte: „Die Priester wollen jede Hilfe für die Ge-

meindearbeit von den Schwestern; zu ihrer eigenen Schwesterngemeinschaft helfen sie ihnen aber nicht!“ Schwestern sind ja bekanntlich an jedem Tag (kein freies Wochenende, kein freier Tag, fast kein Urlaub) und zu jeder Tageszeit verfügbar. Wann sollen sie denn dann ihre Gemeinschaft aufbauen und leben? Wer hilft ihnen, Schwierigkeiten zu überwinden? Oft sind sie nicht einmal im Beichtstuhl gern gesehen! Die Schwestern kritisieren sich ohnehin selbst aufrichtig und streng genug. Das besprochene Buch ist ein Beweis dafür. Wir sollten anerkennen und Mut machen, gerade auch zum Leben in der Gemeinschaft. So wird dieses Buch in diesem Punkt und in vielen anderen mit Gewinn gelesen.

Leibnitz

Viktriz Flesch

VOLK HERMANN, *Der Christ als geistlicher Mensch*. Von christlicher und priesterlicher Spiritualität. (124.) Grünewald, Mainz 1974. Kart. lam. DM 10.80.

Der mit der Verkündigung des Evangeliums in der christlichen Gemeinde eigentlich Beauftragte ist der Bischof. Wir, die anderen Prediger sind nur seine Gehilfen. Ein bischöflicher Auftrag, der sicherlich nicht nur in Fasten-Hirtenbriefen und Firmpredigten vollzogen wird. Nun ist es geradezu auffällig, daß Bischöfe im steigenden Maß auch im Buch diesem Auftrag gerecht zu werden suchen. Und ganz besonders sind wir ihnen dankbar, wenn sie uns, ihren Gehilfen im Predigtamt beistehen, um im rechten Glauben, in der rechten Einstellung, in der rechten Spiritualität unseren Auftrag in der Gemeinde zu erfüllen. Diesem Ziel dient das vorliegende Buch, das gewiß Anforderungen an den Leser stellt — der Vf. gehört ja nicht zur Gruppe der journalistischen Theologen, die ihre Scharteken schon als Bestseller auf den Markt werfen. Der Mainzer Kardinal ist Dogmatiker von hohen Graden. Wir müssen ihm danken für diese Anleitung zum inneren Leben, zur christlichen Spiritualität, mit der er die inneren Voraussetzungen zu einem wahrhaft priesterlichen Leben, für das Predigtamt und das tiefere dogmatische Verständnis unseres Berufes schafft.

Imst/Tirol

Suso Braun

VERSCHIEDENES

FEIFEL, ERICH (Hg.), *Studium Katholische Theologie*. Bd. 1: Berichte — Analysen — Vorschläge. (161.); Bd. 2: Beiträge zur Hochschuldidaktik. (132.) Benziger, Einsiedeln 1973, 1974. Kart. lam. sfr/DM je 9.50.

Der Westdeutsche Fakultätentag der Kath.-Theol. Universitätsfakultäten hat eine Kommission „Curricula in Theologie“ errichtet, die im Frühjahr 1973 ihre Arbeit aufnehmen konnte und im 1. Bd. jene vorläufige Rechenschaft über die begonnene Arbeit bereits